***Vorschlag zur Gestaltung des Mittelteils SchöpfungsZeit 2016***

**Das Unhörbare zu Sprache werden lassen**

Will ich aber eine Stimme vernehmen, die nicht aus mir selbst kommt,

sondern in der ein anderer, etwa Gott, zu mir spricht,

dann muss ich lernen zu hören.

Hinüberzuhorchen ins Nicht-Hörbare.

Denn ein Wort von Gott ergeht kaum auf diese Weise,

wie Menschen sich einander vernehmbar machen.

Es ergeht in der Lautlosigkeit.

Ich muss mich also darin üben, lautlose Stimmen zu hören.

Das ist dann etwa, als hörte ich, was ein Busch in einem Garten mir zuspricht.

Als hörte ich es, wenn die Sonne scheint oder die Sterne ihre Bahn ziehen

oder wenn ein Fels sich an fünf Milliarden Jahre erinnert.

Mir ist manchmal, als hörte ich die Musik, die in einem Raum ist,

in dem ein Bild von Paul Klee hängt.

Oder ich hörte die vollkommene Stille in den Pfeilern einer romanischen Krypta.

Es kommt in der Tat darauf an, dass etwas Nicht-Sichtbares Gestalt findet,

dass etwas Unhörbares zur Sprache wird und etwas Unaussprechbares zum leisen, wichtigen Wort. Das könnte etwas vom Wichtigsten sein, das sich in unserem Leben zu lernen lohnte; und ich frage mich ernsthaft, warum uns das in unseren Kirchen kaum je gelehrt wird.

Jörg Zink: Dornen können Rosen tragen. Mystik – Die Zunft des Christentums.

Stuttgart, 1997, 68.